

# Anstrengend, aber mit großem Sprachgefühl: Marco Tschirpke in Achern

Marco Tschirpke redet in Achern ohne roten Faden. Im Bürgersaal erhält er dennoch (oder gerade deswegen) langanhaltenden Applaus.

In der Ankündigung des „gong“ Achern war Marco Tschirpke als Wortakrobat vorgestellt worden. Da war man natürlich am Freitagabend gespannt, was dieser so Empfohlene seinen Gästen im Bürgersaal Achern präsentieren würde. Dass er zu den „gewieftesten Pianisten seiner Branche“ gehöre, war zu lesen, und dass ihn seine Spielfreude oft zu „halsbrecherischen Manövern“ verführe.

Diese Manöver wollten dann immerhin etwa 100 Besucher erleben. Was bekamen sie geboten? Jemanden, der vom Hundertsten ins Tausendste gerät, und das in einer irrwitzigen Geschwindigkeit. Jemanden, bei dem die Vermutung nahe liegt, er komme vor lauter Themen zu keinem eigentlichen Gedanken und vor lauter Gedanken zu keinem konkreten Thema. Jemanden, bei dem die Unordnung, das Wirrwarr Methode hat, und der das auch noch zum Programm erklärt: „Wenn Sie bei mir nach einem roten Faden suchen,... dann suchen Sie vergebens!“ Ist das nun Unvermögen oder einfach nur ein gewiefter Schachzug, auf dieser Klaviatur zu spielen?

## Natürliche Frische

Ganz unzweifelhaft ist, dass von Marco Tschirpke auf der Bühne eine natürliche Frische ausgeht, und dass ihm dieses Hin- und Her-Schweifen lässig von der Hand geht, auch wenn einem zuweilen der Kopf dabei schwirrt. Da werden der Geburtstag seines Vaters, Landwirtschaft, Almatrieb, Goethe, Religion, Hilde Domin, die Malerei des 16. Jahrhunderts, Göbbels, Sahra Wagenknecht und Olaf Scholz (letztere könnte man ja noch irgendwie zusammenkriegen) in einem Atemzug

genannt, wortgewaltig und teils musikalisch untermalt.

Aber auch, wenn er sich als versierter Pianist erweist, so bleiben die Passagen am Klavier stets schräg, kaum melodiös, mitunter atonal und von extremer Kürze. Da gibt es keinen durchkomponierten Song, kein eingängiges Lied, keinen auch nur irgendwie harmonischen Ausklang.

Dem ist zuweilen recht anstrengend zu folgen, doch siehe da: Marco Tschirpke schafft es immer wieder, dass man bei der Stange bleibt und den Faden (auch wenn er nicht rot ist) nicht verliert. Dabei hilft ihm sein exzellentes Sprachgefühl, wenn er etwa den Reichsbürger definiert: „Seit der Einführung des Euro ist bei dem kein Groschen mehr gefallen!“. Oder wenn der Koch den Lehrling mit der Köchin verschwinden sieht: „Da nahm er die Kelle von der Wand und schöpfte Verdacht!“.

Sympathisch macht ihn auch sein Blick auf sich selbst, wenn er gegen Ende von sich gibt: „Ich weiß, dass Sie sich wacker geschlagen haben,... ja, ich weiß, dass ich eine Zumutung bin!“ Nein, so schlimm ist es nicht, ganz und gar nicht! Dass da noch ein großartiger Komödiant in ihm steckt, stellt er letztlich mit einer gelungenen Persiflage des italienischen Schlagers „Felicità“ (Al Bano und Romina Power) unter Beweis. Sein Text bezieht sich auf eine Reiterin zu ihrem störrischen Pferd. Da bleibt wirklich kein Auge trocken.

## **Richtig guter Scherz**

Letzte Zweifel, dass mit Marco Tschirpke ein „Wort- und Musikakrobat“ auf der Bühne steht, werden mit seinen musikalischen Schlusszeilen vollständig ausgeräumt: „Die Freundin fragt während einer Einladung zu Kaffee und einem Stück Stollen, ob wir nicht heiraten wollen (es folgt mit zwerchfellerschütternder Mimik ein langgezogenes „Hmm...!“). Grundsätzlich kein Problem, muss nur noch eine Nacht drüber schlafen – weiß nur noch nicht mit wem...“

Langanhaltender Applaus begleitet ihn von der Bühne.